



Rottweiler Buchdrucker der Reichsstadtzeit

■ Von Winfried Hecht

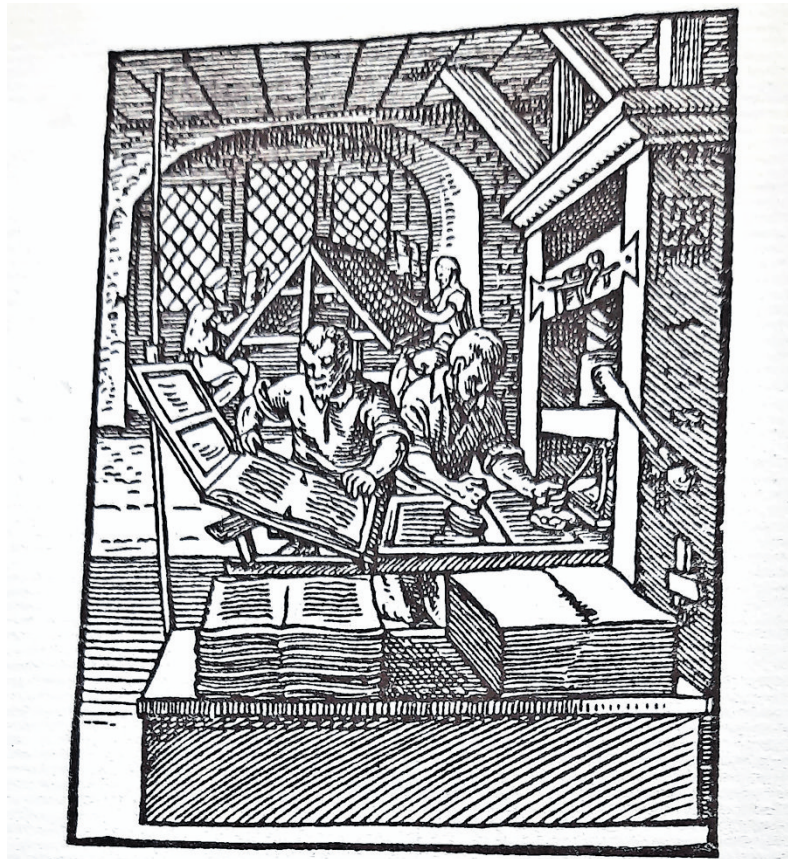
Die Geschichte des frühen Buchdrucks bis zum Ende der Reichsstadtzeit ist zumindest in groben Zügen dargestellt (vgl. vor allem W. Hecht, Das Druckereiwesen in der Reichsstadt Rottweil bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. Gutenberg-Jahrbuch 1974 S. 177-S. 184 und das Druckereiwesen in der Reichsstadt Rottweil während des 18. Jahrhunderts. Gutenberg-Jahrbuch 1984 S. 180-S. 193). Zahlreiche Buchdrucker traten dabei in Erscheinung, namentlich auch Frauen, welche sogar gelegentlich über mehrere Jahre ihre Druckereien erfolgreich führten, beispielsweise Katharina Mayer 1697-1701 oder Maria Elisabeth Sengli 1712-1714 und 1734-1742.

Besonders zu erwähnen sind unter den „Rottweiler“ Buchdruckern aber vier Männer, auf die hier näher eingegangen werden soll, nachdem in den letzten Jahren über Umfang und Qualität ihres Arbeitens neue Erkenntnisse gelungen sind. Es handelt sich um Adam von Rotwil, um Johann Maximilian Helmlin, um Johann Georg Kennerknecht und um Joseph Thadäus Feyrer.

Der frühe Buchdrucker Adam von Rottweil

Der Buchdrucker „Adam von Rotwil“ wird erstmals 1474, ganz sicher für 1477 genannt. Er soll Adam Burkard geheissen haben (vgl. F. Geldner, Die deutschen Inkunabeldrucker Bd. 2 Stuttgart 1970 S. 80ff., S. 180 und S. 251). Adam von Rottweil könnte um 1450 geboren sein und so die Anfänge des Buchdrucks noch vergleichsweise zeitnah erlebt haben. Dies könnte in Straßburg oder in Augsburg geschehen sein. Gutenberg selbst prozessierte ja in seiner Straßburger Zeit vor dem Kaiserlichen Hofgericht in Rottweil, und auch sonst waren die wirtschaftlichen Beziehungen von Rottweil ins drei Tagesreisen entfernte Straßburg recht eng.

In Straßburg als Buchdrucker gelernt hatte auch Sixtus Riessinger



So wie Jost Amman im Jahre 1568 eine Buchdruckerei dargestellt hat, mag es auch in der Rottweiler Offizin von Johann Maximilian Helmlin ausgesehen haben.

Foto: Jost Amman/Pfannes

aus Sulz, der schon 1467 in Rom in der Druckerei des Ulrich Han nachzuweisen ist und der 1483 wieder nach Deutschland zurückkehrte und dann in Straßburg als Kleriker wirkte (vgl. C. Ziehr, Spurensuche in Rom. In: Schönes Schwaben, November 2016 S. 26ff.). Am Weg in Richtung Venedig, wo Adam von Rottweil dann selbstständig als Drucker in Erscheinung tritt, lag jedoch auch Augsburg, wo der Buchdruck bereits seit 1468 betrieben wurde.

In Frage kommen ferner mit Offizinen, in denen Adam von Rottweil den Buchdruck erlernte oder gearbeitet haben könnte, Basel (Buchdruck seit 1468), Konstanz (1473), Ulm (1473), Esslingen (1473) und Reutlingen (1476), jeweils vorausgesetzt, dass der Rottweiler Drucker sich aus seiner Heimat einigermaßen direkt auf den Weg nach Ve-

nedig machte. In Venedig, wo seit 1469 gedruckt wurde, ist Adam von Rottweil nur über Druckvermerke am Ende von Werken nachzuweisen, die er dort hergestellt hat – im Gegensatz zu zahlreichen anderen Frühdruckern also über keine weiteren Dokumente wie Bruderschaftsverzeichnisse oder Unterlagen in den dortigen Pfarreien. Es fällt aber auf, dass der aus Rottweil gekommene Drucker in Venedig schon 1477 in rascher Folge Arbeiten herausbrachte. Unter dem 4. Juli 1477 erschien der rechtskundliche Titel „Questiones mercuriales super regulis iuris“. Schon am 12. August gleichen Jahres erschien ein „Vocabularius“, ein deutsch-italienisches Wörterbuch, dessen Nutzen Adam von Rottweil in seiner Anfangszeit in Venedig vielleicht selbst kennen gelernt hatte und von dem sich acht

Exemplare in bedeutenden Bibliotheken erhalten haben. Ebenfalls im Jahr 1477 erschienen im Quart-Format „Carmina“, Lieder also von Georgius Sisgoreus. Am 10. September 1478 beendete der Drucker in Venedig die Arbeit an dem Werk „Theorica planetarum“ des Gherard von Cremona (1113/1114-1187). Frühestens Anfang 1480 erschien gleichfalls in Venedig ein Druck des „Decretum Gratiani“ mit einem Kommentar des Bartholomaeus von Brixen.

Wie, warum und wann genau Adam von Rottweil nach L'Aquila im damaligen Königreich Neapel kam, ist nicht näher bekannt. In L'Aquila wurde vor 1482 auch noch nicht gedruckt. Jetzt erschien dort unter dem 16. September 1482 die wohl bekannteste Arbeit des Adam von Rottweil, eine Übersetzung zahlreicher, in der Antike von Plutarch verfassten Viten bedeutender Persönlichkeiten. Gleichfalls noch 1482 verließen der Titel „Il septenario“ und das ins Italienische übertragene kirchenrechtliche Buch „De censuris et poenis ecclesiasticis“ die Offizin Adams in L'Aquila. In beiden Fällen war ein gewisser Jacopo de Banio beziehungsweise de Bangio für die Herausgabe der Werke verantwortlich.

Zuletzt wird Adam von Rottweil mit dem Titel „Fasciculus temporum“ des Werner Rolevinck (1425-1502) in Verbindung gebracht, welches ein Adam aus Deutschland bis zum 2. Dezember 1486 druckte. Die Forschung geht im Allgemeinen davon aus, bei diesem „Adam“ handle es sich um niemand anders als um Adam von Rottweil. Freilich ist in diesem Fall nicht einmal der Druckort des Werkes sicher; man nimmt an, es müsse in „Südfrankreich“ oder in Piemont entstanden sein. Danach ist von Adam von Rottweil nichts mehr zu lesen oder zu hören. Allerdings war er der Rottweiler Geschichtsforschung schon frühzeitig bekannt, denn Heinrich Ruckgaber erwähnt ihn bereits 1838 unter den ihm bekannten, berühmten Rottweilern.

In Rottweil tätig:

Johann Maximilian Helmlin

Seit 1603 druckte Johann Maximilian Helmlin in Rottweil. Helmlin stammte aus einer nicht sehr begüterten Familie der Altstadt, sein Vater war wahrscheinlich Buchbinder. Wo Johann Maximilian Helmlin die Buchdruckerei erlernt hat und wohin ihn seine Wanderzeit führte, ist nicht bekannt. 1603 war Helmlin im Besitz eines Hauses im Rottweiler Johanner-Ort (vgl. StadtA Rw, Burkardscher Katalog S. 111 Nr. 152). Helmlin scheint 1603 in Rottweil ein „Bettbüchlein“ gedruckt zu haben, bewarb sich aber schon ein Jahr darauf um die Stadtdruckerei von Überlingen, allerdings ohne Erfolg. 1606 zog er dann jedoch weg nach Freiburg im Breisgau, zumal in Rottweil mit Johann Strasser ein weiterer Buchdrucker in Erscheinung trat und die wirtschaftlichen Möglichkeiten für eine Druckerei in der Universitätsstadt Freiburg deutlich besser waren als in Rottweil. Im Juli 1613 kehrte Helmlin jedoch nach Rottweil zurück, wo er bis zu seinem Lebensende lebte und gearbeitet hat, möglicherweise und zumindest zeitweilig im ehemaligen Rottweiler Grabenbad und mit einem Buchladen auch schon am damaligen Kaufhaus in der Hochbrücktorstraße. Dass 1616 erneut ein Drucker namens Schönberger sich in Rottweil niederlassen wollte, änderte daran nichts. 1636 dürfte Helmlins Todesjahr gewesen sein.

1993 konnte das Stadtarchiv Rottweil den bis dahin unbekannten Druck „Zwaintzig sibem Predigten über den 50. Psalmen Davids“ Johann Maximilian Helmlins von 1604 mit 202 Seiten preisgünstig auf der 7. Antiquaria in Ludwigsburg erwerben (vgl. W. Hecht, Zum Druck des ersten Buches in Rottweil (1604). RHbl 54. Jg. (1993) Nr. 6 S. 2). Ein weiterer, bis dahin unbekannter Druck aus der Offizin Johann Maximilian Helmlins von 1605 konnte 1997 für das Rottweiler Stadtarchiv erworben werden. Es handelt sich um den Druck von Predigten des Rottweiler Pfarrers Magister Johannes Uhl im Umfang von 118 Seiten im Duodez-Format, in denen es nicht zuletzt um den damals tobenden Türkenkrieg geht (vgl. W. Hecht, Ein neuer Helmlin-Druck von 1605. RHbl 59. Jg. (1998) Nr. 2 S. 4).

Vor der Veröffentlichung des umfangreichsten Drucks von Helmlin, „Der Deutschen Recreation und Lusthaus“ mit mehr als 1200 Seiten, ist seit 1988 der Druck „Histori des Haydnischen Königreichs Uoxu in Japonia ...“ von 1617 mit 103 Seiten im Oktav-Format bekannt, eine

Übersetzung des Pfarrers Johannes Bürck von Bocking aus dem Italienischen (vgl. W. Hecht, Ein neuer Rottweiler Druck aus dem Jahre 1517. RHbl 49. Jg. (1988) Nr. 5 S. 4).

Noch 1626 und damit im 30-jährigen Krieg, der bis zu diesem Zeitpunkt Rottweil noch weitgehend verschonte, druckte Helmlin im Auftrag der Dominikanerinnen in Colmar in zweiter Auflage ein Gebetbuch mit 724 Seiten und dem Titel „Großer Rosengarten“ (vgl. H. Deck, Ein neuer Rottweiler Druck von 1626. RHbl 68. Jg. (2007) Nr. 5 S. 3–S. 4).

In dieser Zeit arbeitete Helmlin mit einer gewissen Regelmäßigkeit weiter für das Rottweiler Rathaus und das Kaiserliche Hofgericht in Rottweil. 1623 druckte man in seiner Offizin ein Ratsdekret zur Neufestsetzung der Münzkurse (vgl. Akten des Reichskammergerichts im Hauptstaatsarchiv Stuttgart S-T hrsg. von A. Brunotte und R. J. Weber Stuttgart 2005 Nr. 3986 S. 255). Sieben Jahre später entstand in seiner Druckerei und wieder für das Kaiserliche Hofgericht ein kleiner Band mit dem Titel „Botten-Tax-Ordnung des Kaiserlichen Hoffgerichts zu Rottweil“ (vgl. W. Hecht, Die Boten-Tax-Ordnung des Kaiserlichen Hofgerichts Rottweil von 1630. Rottweil 2019). Bei Helmlin wurden um diese Zeit anscheinend auch Drucke mit Musikalien herausgebracht. Ob der Buchdrucker damals schon mit Papier arbeiten konnte, welches in der 1635 als Papiermühle genutzten Lumpenmühle in Rottweil-Altstadt hergestellt wurde, muss offenbleiben (vgl. W. Hecht, Mühlen am obersten Neckar. 2. Aufl. Rottweil 2017 S. 51ff.). Auch die Herkunft der in Rottweil verwendeten Lettern ist noch nicht geklärt.

Höhepunkt im 18. Jahrhundert mit Joh. Georg Kennerknecht

Johann Georg Kennerknecht stammte aus dem Stift Kempten im Allgäu und kam als Geselle nach Rottweil. Als im Herbst 1712 sein Meister Hilarius Feyrer starb, bemühte sich Kennerknecht um die Hand von Feyrers Witwe und um die Übernahme von dessen Rottweiler Druckerei. Die Zustimmung des Rates der Reichsstadt hierzu erhielt er nach einigem Hin und Her im April 1714, nachdem der Rottweiler Laux Dreher wegen einer Sehschwäche mit seiner entsprechenden Bewerbung und später auch sein Sohn nicht berücksichtigt wurden. Kennerknecht verstarb Anfang Mai 1734, nachdem er in seiner Familie offenbar nicht gerade glücklich geworden war.

Gleich nach Übernahme der Rottweiler Druckerei entstand bei Kennerknecht 1714 der Titel „Mirakulos Bilt zu Rottweil bei den Predigern“ mit einem Aufnahmeformular in die Rottweiler Rosenkranz-Bruderschaft, was anscheinend nicht erhalten blieb. „Zu grösserer Andacht des allerheiligsten Rosenkrantzes“ druckte Kennerknecht im Auftrag der Rottweiler Dominikanerinnen 1721 auch ein kleines Gebetbuch mit dem Titel „Marianisches Liebsband“, welches Andreas-Thilo Hepp in der Münchner Universitätsbibliothek ausfindig machte; Kennerknecht hielt in diesem Druck ganz persönlich fest, er kenne die „grosse Lieb, Eiffer und Affection der Priorin der Ordensgemeinschaft“ (vgl. W. Hecht, Die Dominikanerinnen von St. Ursula in Rottweil. Rottweil 2003 S. 24). Stark mit der um diese Zeit blühenden Mariologie verbunden zeigt Kennerknecht 1722 auch der Titel „Wunderbarliche Dannen-Frucht...“, der über die Wallfahrt nach Triberg zu Maria „...in der Dannen...“ bei Johann Georg Kennerknecht gedruckt wurde (vgl. W. Hecht, Zur Triberg-Wallfahrt in und um Rottweil. RHbl 50. Jg. (1989) Nr. 6).

Nicht nur für das Schultheater der Rottweiler Jesuiten, sondern ebenso für die entsprechenden Veranstaltungen der Franziskaner und der Benediktiner in Villingen entstanden in der Druckerei von Kennerknecht Jahr für Jahr ferner die Periochen als kleine Programmhefte (vgl. W. Hecht, M. Oberst, M. Spicker-Beck, Spielplan 1664–1775 In: Zersägt. Katalog. Villingen-Schwenningen 2013 S. 50–S. 58). Im Anschluss an die 1727 erfolgte Einweihung der Klosterkirche von St. Peter in Schwarzwald druckte Kennerknecht in seiner Offizin 1731 eine Festschrift mit immerhin 524 Seiten Umfang.

1732 ließ Kennerknecht die Leichenpredigt auf den im vorausgegangenen Jahr verstorbenen Adam Heinrich Keller von Schleithem folgen. 1734 verstarb er offensichtlich



Vignette, wie sie Johann Georg Kennerknecht und Joseph Thadaeus Feyrer in ihren Drucken verwendet haben.

Foto: Verfasser/Pfannes

während der Arbeiten am Druck der Lebensbeschreibung der seligen Luitgard von Wittichen.

Joseph Thadaeus Feyrer

Im Alter von 25 Jahren übernahm Joseph Thadaeus Feyrer 1769 die Rottweiler Druckerei als Nachfolger seines Vaters Johann Thadaeus. 1787 wurde Feyrer zusätzlich zum Lehrer an der Rottweiler Deutschen Schule gewählt, möglicherweise im Hinblick auf die zurückgehende Auftragslage in der Rottweiler Druckerei, die in Nachbarstädten um diese Zeit die Konkurrenz neuer Druckereien erhielt. Auf der Titelseite der 1793 erschienenen Rottweiler Kauf-, Tausch- und Zugrechtsordnung stellte sich Feyrer als „Buchdrucker und Normallehrer“ vor. 1797 zog sich Feyrer fast völlig aus dem Rottweiler Druckereibetrieb zurück und wurde nach dem Tod seiner Frau Weltpriester. Mit der seit Januar 1799 erscheinenden Rottweiler Zeitung, dem „Reichsstadt Rotweilischen Wochen-Blatt“, hatte er wohl nichts mehr zu tun. 1815 verstarb Feyrer als Hofkaplan in Königseggwald in Oberschwaben.

Feyrer erledigte für seine Rottweiler Obrigkeit und das Kaiserliche Hofgericht vor allem den Druck von Verlautbarungen und Formularen. Auch mehrere Rottweiler Zunftordnungen wurden um 1785 bei ihm gedruckt. Die immer noch enge Beziehung Feyrers zu möglichen kirchlichen Auftraggebern wird mit dem Katalog der Schwestern des Klosters der Benediktinerinnen von Amtenhausen aus dem Jahr 1792 deutlich (vgl. K. S. Bader, Kloster Amtenhausen. Donaueschingen 1940 S. 49); ein Verzeichnis der Schwestern der Reichsabtei Rottenmünster wurde schon 1786 gedruckt. Auch der Druck der Festpredigt aus Anlass der Feierlichkeiten zu Ehren der Heiligen Leiber in Kloster Rottenmünster könnte 1802 noch unter Beteiligung Joseph Thadaeus Feyrers zustande gekommen sein.

1801 verkaufte die Rottweiler Schul-Fabrik die Druckerei der Reichsstadt um 300 Gulden an den jungen, 1774 geborenen und gut ausgebildeten Bartholomäus Herder (vgl. StadtA Rottweil, Contracten-Protokoll 1790–1804. 1801 Nr. 13 S. 150). Damit begann für die Entwicklung der Buchdruckerei in Rottweil ein neues Kapitel, welches schließlich außerhalb der Stadt zu einem Verlag mit Weltgeltung führte (vgl. zur weiteren Entwicklung in Rottweil W. Hecht, Vom Buchhandel in Rottweil. In: 35 Jahre Buchhandlung Klein. Rottweil o. J. (2014) S. 4–S. 7).

Noch zur Erwachsenenbildung in Rottweil

■ Von Anja Frommer

In den folgenden Zeilen werden nach „Erwachsenenbildung in Rottweil“, erschienen in den Rottweiler Heimatblättern Nr. 4 Jg. 2024, weitere Aspekte behandelt.

Die Katholische Erwachsenenbildung Rottweil

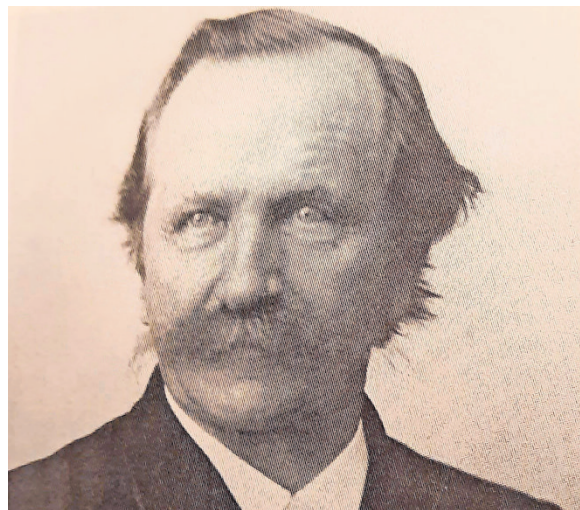
Eine wertvolle Ergänzung zum Programm der Volkshochschule Rottweil, welches vorwiegend politisch, kulturell und sprachlich ausgerichtet ist, sind die Angebote der kirchlichen Erwachsenenbildung im Rottweiler Raum. Auch wenn es Schnittstellen gibt, so kann hier eine Ausrichtung auf den seelsorgerischen, religiösen, persönlichkeitsbildenden Bereich wahrgenommen werden. Im Folgenden wird stellvertretend für alle kirchlichen Erwachsenenbildungen die Katholische Erwachsenenbildung Rottweil (KEB) vorgestellt.

„Die Gründung des Katholischen Bildungswerkes Kreis Rottweil im Jahr 1972 war für die Dekanate Rottweil und Oberndorf ein Wagnis. Getragen von einer nachkonziliaren, innerkirchlichen Aufbruchstimmung und einem breiten außerschulischen Bildungsinteresse, wurden bisherige Strukturen kirchlicher Bildungsarbeit durch die Verbände, Gruppen, Kirchengemeinden ... in einer kreisweiten Erwachsenenbildung verbunden und neu geordnet“ (Müller, 1997, S. 2).

Zunächst wurde diskutiert, ob der Begriff katholisch im Namen des neu gegründeten Erwachsenenbildners vorkommen oder ob einem ökonomischen Selbstverständnis der Vorzug gegeben werden sollte. Letztendlich einigte man sich auf die Bezeichnung „Katholisches Bildungswerk“ (Müller, 1997, S. 2).

In den Anfangsjahren erlaubten sich die Verantwortlichen des Katholischen Bildungswerkes kirchenkritische Themen und Referenten mit ins Programm aufzunehmen. So wurden Themen zu „Sünde“ und „Sexualität“ angeboten und Referent wie Hans Küng eingeladen. Dies führte dazu, dass „sich Vorstand und Leitung gegenüber kirchlichen Leitungsgremien und Einzelpersonen als ‚katholisch‘ im Sinne von Rechtgläubigkeit ausweisen und Programme theologisch begründen“ mussten (Müller, 1997, S. 4).

Denn die heute als Katholische Erwachsenenbildung Rottweil (KEB) bezeichnete Institution ist Mitglied der KEB der Diözese Rot-



Oskar Hölder (1832-1894), seit 1868 in Rottweil tätig, 1869 Professor. Hölder war nicht nur Archäologe und Künstler, sondern hat auch für die Erwachsenenbildung in Rottweil viel geleistet.

Foto: Stadtarchiv Rottweil

tenburg-Stuttgart und „steht nach den Bestimmungen des kirchlichen Rechts unter der Aufsicht des Bischofs von Rottenburg-Stuttgart“ (Ruf, 2010). Die Satzung der KEB beschreibt zwei Organe: die Mitgliederversammlung und den Vorstand, welcher sich aus in der Mitgliederversammlung gewählten Mitgliedern zusammensetzt. Die laufenden Geschäfte werden von einem Geschäftsführer getätigt.

1981 zog die Geschäftsstelle ins Bischof-Linsenmann-Haus. 1982 entstand die erste, professionell gestaltete Programmzeitung. Ab 1988 erfolgten erste Studienreisen, und 1997 kam das erste aXente-Programmheft für berufliche Bildung heraus. Die angemieteten Veranstaltungsräume wechselten immer wieder. Zuletzt 2009 – generell ein Jahr der Neuerungen –, denn zum neuen Veranstaltungsraum kam ein neuer Name und ein neues Logo (Addicks, 2012). Name und Logo wurden dem Corporate Design der übergeordneten Erwachsenenbildung der Diözese Rottenburg-Stuttgart angepasst.

Die Angebotspalette der nun als Katholische Erwachsenenbildung Rottweil (KEB) bezeichneten Institution reicht weit über die klassischen Veranstaltungen hinaus. So unterstreichen folgende Angebote die Einzigartigkeit der KEB: Pilgerreisen, Mitmach-Initiative-Rottweil (ein Programm für ehrenamtlich Tätige), das Frauencafé (Begegnung, Bildung und Kommunikation für Frauen), ein Programm für Mutter und Kind (einer Begleitung alleinerziehender Mütter mit sozialpädagogischer Ausrichtung) und Selbst-

hilfegruppen (Mobbing, Trauer, Sitzwache...). Sehr wichtig ist der KEB die Förderung der Erwachsenenbildung im ländlichen Raum. Finanziert wird sie durch Förderungen von Land und Diözese, durch Zuschüsse und Teilnehmergebühren.

Bildungsakademie Rottweil

Stellvertretend für Anbieter beruflicher Weiterbildungen in Rottweil wird hier die Bildungsakademie vorgestellt. Sie ist ein Unternehmen der Handwerkskammer Konstanz. Weitere zur Handwerkskammer Konstanz gehörende Bildungsakademien befinden sich in Singen und in Waldshut (Hiltner (a), 2024). Die drei genannten Bildungsakademien haben unterschiedliche Schwerpunkte. So ist die „Bildungsakademie Rottweil [...] das Kompetenzzentrum für den Bereich Bau und Ausbau sowie Nahrung und Körperpflege. Es bietet in diesen Bereichen Meistervorbereitungskurse und Weiterbildungen an“ (Hiltner (b), 2024).

Bis zum Ende der Reichsstadt Rottweil 1802 waren die Zünfte nicht nur für alle Belange der Handwerker zuständig, sie waren auch eine der maßgeblichen Säulen der reichsstädtischen Verwaltung. Diese Macht der Zünfte war dem Württemberger Machthaber suspekt. Entsprechend wurden die Zünfte umgewandelt. Nach der Aufhebung aller Zünfte bis 1862 „galt die völlige Gewerbefreiheit: Wer ein Handwerk zu beherrschen glaubte, durfte es ausüben. Somit sank das Ansehen der handwerklichen Berufe“ (Friedrich, 2024).

Um diesem Verfall des Hand-

werks Einhalt zu gebieten, wurde 1897 ein Handwerkerschutzgesetz erlassen. Dadurch sollte die Qualität im Handwerk wieder sichergestellt werden. Dies beinhaltete auch die Aus- und Weiterbildung. Die Durchführung dieser Aufgaben oblag den nun neu zu gründenden Handwerkskammern (Friedrich, 2024). Entsprechend kam es 1901 zur Gründung der Handwerkskammer Konstanz.

1975 wurde die Bildungsakademie in Rottweil nach einem Beschluss des Bildungsstättenplans der Handwerkskammer Konstanz gegründet. Dieser Bildungsstättenplan sah für jede Kreisstadt eine Lehrwerkstatt vor. Passende Räumlichkeiten wurden 1979 mit dem Kauf der Gewerbeschule Rottweil im „Hinterprediger“ erworben, welche 1985 erweitert, umgestaltet und saniert wurde.

In diesem Artikel und vorausgehend im Aufsatz „Erwachsenenbildung in Rottweil“ in der Nr. 4 der Heimatblätter 2024 wurden bedeutende Institutionen der Erwachsenenbildung aus Rottweils Vergangenheit und Gegenwart überblickartig dargestellt. Hierbei konnten nicht alle Institutionen, die Erwachsenenbildung angeboten haben, erwähnt werden. Dies schränkt die Bedeutung derjenigen Organisationen, die nicht erwähnt wurden, für die Bildungslandschaft Rottweils in keiner Weise ein.

Literaturverzeichnis

- Addicks, C. (24. Oktober 2012). Ein Jubiläums-Feier-Abend: Zahlreiche Festgäste feierten 40 Jahre Katholische Erwachsenenbildung (keb) Rottweil. Eine kleine Chronik. Stadtanzeiger.
- Friedrich, P. Die bewegte Geschichte des Handwerks und der Stuttgarter Handwerkskammer. <https://www.hwk-stuttgart.de/artikel/die-bewegte-geschichte-des-handwerks-und-der-stuttgarter-handwerkskammer-67,251,777.html> (Zuletzt geprüft am 22. Mai 2024)
- Hiltner, G (a). Bildungsakademie Handwerkskammer Konstanz. <https://www.bildungsakademie.de/artikel/bildungsakademie-handwerkskammer-konstanz-3641,286,33.html> (Zuletzt geprüft am 22. Mai 2024)
- Hiltner, G (b). Bildungsakademie Rottweil. https://www.bildungsakademie.de/artikel/bildungsakademie-rottweil-3641,0,188.html?wm_campaign=Standorte (Zuletzt geprüft am 22. Mai 2024)
- Müller, P. (Hrsg.). (1997). Schritte werden Weg 1972-1997: 25 Katholisches Bildungswerk Kreis Rottweil (Sonderheft).
- Ruf, F. (2010). Satzung keb Rottweil-MV 2010. https://www.keb-rottweil.de/cms/upload/Satzung_keb_Rottweil-MV_2010.pdf

Von der Imkerei in und rund um Rottweil

■ Von Winfried Hecht

Wachs und damit auch Bienen hatten in Rottweils Geschichte wahrscheinlich schon immer ihren festen Platz. Im Zusammenhang mit der Erstnennung des Namens von Rottweil ist ja für 771 n. Chr. die Rede von einem Diebstahl von Wachs, das allem Anschein nach von Bienen stammte, welche auf dem Rottweiler Königshof gehalten wurden (vgl. B. Rüdth, 771: Am Anfang war ein Wunder. Rotuvilla – die erste Erwähnung. In: Schlaglichter der Rottweiler Geschichte. Hrsg. von der Stadt Rottweil. Ubstadt-Weiher 2021 S. 18 ff.). „Entdeckt“ haben die Bienen im Mittelalter aber auch bedeutende Theologen wie Gregor von Nazianz oder in der abendländischen Christenheit Bernhard von Clairvaux, um mit ihnen ihre Schriften und Predigten anschaulich zu machen.

In der Rottweiler Reichsstadt-Zeit

Aus späterer Zeit zwei Beispiele, welche die Bienenhaltung im Rottweiler Raum beweisen: Im Jahre 1277 wurde der Zehnte in Denkingen für einen jährlich fälligen Zins von vier Pfund Wachs verliehen (vgl. RUB Nr. 1444 S. 646, 17 ff.). Einige Zeit später hat das Rottweiler Stadtgericht 1328 den Jahreszins für ein Haus in der Stadt auf ein halbes Pfund Wachs Rottweiler „Gewäges“ festgelegt (vgl. RUB Nr. 143 S. 67, 13 ff.). Zum Süßen von Speisen stand noch kaum und noch lange nicht der Zucker, sondern allenfalls Honig zur Verfügung, den man gleichfalls mit Hilfe der Bienen gewann (vgl. W. Hecht, Essen und Trinken in Rottweil. In: W. Hecht, Rottweiler Randnotizen. Rottweil 2015 S. 21). Rottweils Spital und „seine“ Bauern betrieben Imkerei, konnten jedoch oft die benötigte Menge Honig nur mit Mühe gewinnen (vgl. L. Ohngemach, Stadt und Spital. Das Rottweiler Hl.-Geist-Spital bis 1802. Rottweil 1994 S. 225).

Die Verwaltung der Reichsstadt Rottweil besteuerte wie so vieles auch die Bienen-Haltung, so auf dem Hochwald 1753 mindestens sechs Bienenstände (vgl. StadtA Rw, Strb 1752/1753 f. 107 v). Um die gleiche Zeit war es auch selbstverständlich, dass in Rottweils Herrenkramersche Krippe ein Bienenstand mit sechs Bienenkörben aufgestellt wurde. Etwa gleichzeitig zeichnete sich der allmähliche Übergang von strohgeflochtenen Bienenkörben,

die meist an einer geschützten Hauswand aufgestellt waren, zu Freiständern für die Bienenkörbe ab (vgl. H. Schilli, Der Vogtsbauernhof. Lahr 1975 S. 59 ff.). 1791 machte man sich in unserer Gegend auch Gedanken über die Durchführung eines kaiserlichen Erlasses über die Bienenzucht (vgl. Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen II hrsg. von H.-J. Wollasch. Villingen 1971 S. 105 Nr. 2687).

Auf alle Fälle gab es in Rottweil seit 1665 das Handwerk der Wachsmacherei als eigene Berufsgruppe innerhalb der Krämerzunft (vgl. W. Hecht, Wachsmacher und Lebzelter im barocken Rottweil. RHbl 37. Jg. (1976) Nr. 7 S. 1–3). Um diese Zeit war die Bienen-Haltung in der Rottweiler Gegend auch mit abergläubigen Überzeugungen verbunden. So sollten bei Todesfällen die Bienenstände beim betreffenden Haus unbedingt umgestellt werden (vgl. Oberamtsbeschreibung Rottweil 1875 S. 105).

In neuerer Zeit

Bis 1842 scheint die Bienenhaltung zunehmend interessant geworden zu sein. Bereits 1827 wurden im kleinen Feckenhausen 66 Bienenstöcke gezählt, nachdem vor allem der dortige Pfarrer für die Imkerei eingetreten war. Für Zepfenhan ist auf der Flurkarte von 1838 die Bezeichnung „Immengärtle“ festgehalten. Apotheker Duttenhofer, der Vater des Fabrikanten, bemühte sich einige Jahre später um „gut ausgelassenen Honig“ (vgl. Rottweiler Anzeiger Nr. 42 vom 13. April 1842 S. 149), möglicherweise um den Honig bei

der Herstellung von Medikamenten oder von Likör verwenden zu können.

Anfang 1853 wurden in und um Rottweil 1111 Bienenstöcke registriert (vgl. Rottweiler Chronik Nr. 17 vom 13. Februar 1853 S. 34). Diese Zahl verteilte sich auf einzelne Gemeinden folgendermaßen:

Rottweil 145, Flözlingen 85, Schwenningen 129, Villingendorf 73, Börsingen 122, Roßwangen 73, Deißlingen 102, Dietingen 68, Tübingen 97, Herrenzimmern 63, Dunningen 93, Horgen 61.

Die Bienenhaltung entwickelte sich in der folgenden Zeit nicht immer positiv, obwohl in der Presse Anzeigen von Schreinereien auftauchen, welche „Bienenkästen ... in einfachster Form“ anpreisen (vgl. Rottweiler Anzeiger Nr. 50 vom 30. April 1858 S. 199). 1873 zählte man im Rottweiler Oberamt 1804 Bienenstöcke. 1875 wurde eine Zunahme der „Bienenstöcke“ nur in Börsingen, Gölldorf, Gößlingen und Locherhof festgestellt (vgl. OAB Rottweil 1875 S. 133).

Aber schon 1847 hatte der Pächter Haas des Hofguts Neckarburg von seinen 40 Bienenstöcken die Hälfte zum Verkauf angeboten (vgl. Rottweiler Anzeiger Nr. 109 vom 22. September 1847 S. 481). 1881 lud dagegen J. Scheuerle „Liebhaber“ zu einem Kurs über sachgerechte Imkerei ein und machte auf eine Imkerversammlung in Spaichingen aufmerksam (vgl. Schwarzwälder Bürgerzeitung (zit.: SBZ) Nr. 154 vom 7. Oktober 1881).

Die Imker organisieren sich

Schon am 1. Mai 1877 wollten sich Imker aus Rottweil und Umgebung in der Bierhalle Matthauer treffen. Auf dem Programm der ganztägigen Veranstaltung standen Fachvorträge; es waren ferner modernste „bienenwirtschaftliche Geräte“ ausgestellt (vgl. SBZ Nr. 50 vom 2. Mai 1877 S. 4). Jetzt wurden auch Bienenhäuschen üblich, etwa gleichzeitig mit dem Aufkommen der Bienenkästen mit Kunstwaben (vgl. Schilli, a. a. O. S. 60).

Am Nachmittag des Ostermontags 1902 gründeten die Rottweiler Imker dann im Nebenzimmer der „Sonne“ einen Verein mit anfangs 80 Mitgliedern. Per Zeitungsanzeige hatten sie dazu eingeladen Zum Vorstand gewählt wurde Lehrer Döser von Lackendorf (vgl. SBZ Nr. 73 vom 2. April 1902). Ende September lud der neue Verein zu einer besonderen Versammlung ein und

konnte bereits auf seine Fachbibliothek hinweisen (vgl. SBZ Nr. 220 vom 26. Sept. 1902).

1908 zählte der Bezirksbienenverein Rottweil schon 182 Mitglieder und hatte im gleichen Jahr Versammlungen in Rottweil, Deißlingen und Lackendorf abgehalten (vgl. SBZ Nr. 124 vom 2. Juni 1908). Die Versammlung in Deißlingen wurde zusammen mit den Schwenninger Imkern durchgeführt. Man begrüßte bei diesem Anlass sehr, „dass die bewährte alte deutsche Biene“ sich durchgesetzt und die Einfuhr fremder Bienen nachgelassen habe.

1919, zu Zeiten vom Vorsitzenden Ehinger, hatte man beim Imkerverein ganz andere Sorgen: Über die örtlichen Zeitungen forderte man die Imker auf, mit Säcken zum Rottweiler Kaufhaus zu kommen, wo Bienenzucker für die Bienenvölker verteilt werden sollte (vgl. SBZ Nr. 78 vom 3. April 1919).

Im damaligen Oberamt Rottweil wurde in Schömberg am 15. März 1903 ein Bezirksimkerverein gegründet. Er erstreckte sich hinüber bis Zepfenhan und zählte anfangs 30 Mitglieder. Auf Anordnung der örtlichen NS-Verwaltung wurde er Anfang Dezember 1933 mit den entsprechenden Vereinen in Schwenningen und Rottweil zu einem Kreisbienenzüchterverein zusammengeschlossen, innerhalb dessen die Schömberger Imker allerdings als selbstständiger Verein erhalten blieben (vgl. Geschichte der Stadt Schömberg hrsg. von C. Bumiller. Bobingen 2005 S. 441). In und um Rottweil standen die Bienenzüchter auch später zum Bezirksimkerverein Rottweil, der etwa Mitte Juli 2024 nicht nur ein Imkersommerfest organisierte, sondern außerdem in Zimmern o. R. mit einem Lehrbienenstand arbeitete.

Nicht immer haben die Bienen bei uns unbeeinträchtigt leben können. Sehr zu leiden hatten die Bienenvölker beispielsweise unter der Varroa-Milbe in den Wintermonaten 1986/1987. Es wurden Gegenmaßnahmen getroffen, und trotzdem wurden die Verluste auf mehr als 60 Prozent geschätzt. Im Rottweiler Teilort Bühlingen wurden danach „nur noch einige wenige Bienenvölker“ gehalten (vgl. 700 Jahre Bühlingen. Chronik bis 2007 hrsg. von Karl Stofer Rottweil 2007 S. 88 ff.). Inzwischen wurde der Öffentlichkeit mehr und mehr bewusst, welche Bedeutung den Bienen und damit der Imkerei für die Zukunft unserer Umwelt zukommt.



Der Heilige Ambrosius mit einem Bienenkorb. Barocke Stuhlwange im Heilig-Kreuz-Münster in Rottweil (Anfang 18. Jh.).

Foto: Sabina Kratt